



## SIXPACK

Schon die Schrift auf der Startseite des Hersteller-Internetauftritts sieht ein bisschen nach „Mondbasis Alpha“ aus dem Jahre 1974 aus. Richtig, hier geht's um britisches HiFi

Das hat gedauert. Was bestimmt nicht am rührigen Vertrieb für Croft-Komponenten in Deutschland, Input Audio liegt, sondern irgendwie an uns. Dabei stehen die aufregend schlichten Gerätschaften des britischen Entwicklers Glenn Croft schon lange auf meiner Wunschliste und jetzt hat's endlich mal geklappt. Dafür aber auch gleich mit dem ganz dicken Besteck: Da wäre die Phonovorstufe RIAA Phono RS mit externem Netzteil zum Preise von

2.850 Euro, die Hochpegelvorstufe Micro 25 RSL, ebenfalls mit externer Versorgung für 2950 Euro und die Monos Series 7R für 3.500 Euro pro Paar. Die Preise sind übrigens frisch gesenkt – dem Kursverfall des britischen Pfundes angesichts des Brexits sei Dank. Gewiss, das macht zusammen immer noch stramme 9.300 Euro; vergewärtigt man sich allerdings, dass es dafür bei anderen Hersteller gerade mal die Verbindungskabel zwischen Flaggschiff-

Vor- und -Endstufen gibt, dann relativiert sich das ein wenig. Zumal man hier gleich sechs Geräte geliefert bekommt.

Echtes britisches HiFi ist etwas, das man als Musikhörer ernst nehmen kann und sollte. Während die vormaligen Vorreiter der Bewegung in Gestalt von Linn und Naim längst komplexe multinationale Konzerne geworden sind, deren blitzblanken Produkten jede Form von Spleen abgeht, hat der seit 35 Jahren Verstärker entwickelnde Glenn Croft sich genau das erhalten, seine kleinen Eigenheiten. Zunächst einmal war ich mir gar nicht sicher, ob ich überhaupt die richtigen Geräte erhalten hatte: Die Line-Vorstufe hat nämlich offensichtlich einen Phonoingang, wie Frontplattenbeschriftung und Buchsenbestückung nahelegen. Erst nach dem Aufschrauben wird klar: Dem ist nicht so. Es gibt die Micro 25R auch mit Phono; der Hersteller sieht aber keinerlei Notwendigkeit, diesem Unterschied irgendwie per Gehäuse Rechnung zu tragen. Okay – kann man machen. Dass die Schrauben, mit denen die schlichten schwarzen Stahlblechkabinette zusammengeschaubt sind, schon mit einem aus mittelaltem Gouda geschnitzten Kreuzschraubendreher problemlos zu ruinieren sind, wird der Hersteller vermutlich auch wissen und geflissentlich ignorieren. Okay, man will halt günstig produzieren.

Überhaupt, Phono: Haben Sie schon mal eine ausgewachsene zweiteilige Phonovorstufe gesehen, bei der man genau gar nichts einstellen kann und die nur MM-Abtaster bedienen kann? Jawohl, auch das ist nicht frei von britischem Spezialistentum.

Wenn wir schon bei der Phono sind: Lang und breit über Ausstattung und Möglichkeiten zu philosophieren, entfällt mangels Masse. Zwei Eingangs- und zwei Ausgangsbuchsen, eine kernige Polklemme als Erdungsanschluss, das war's. Okay, bis auf die Buchse zum Netzteil. Dem verleiht ein außermittig montierter 500-VA-Ringkerntrafo ordentlich Schlagseite, dabei ist das noch nicht einmal der einzige Umspanner im Gehäuse. Der Dicke ist vielmehr ausschließlich für die Hochspannung zustän-

dig, wobei sich der irgendwie an ingenieurem Gedankengut Interessierte durchaus die Frage stellen darf, was um alles in der Welt eigentlich die hier möglichen Leistungen abrufen soll. Die Antwort darauf ist einfach: Niemand. Es klingt einfach besser. Sie erinnern sich vielleicht ans letzte Heft: Da gab's ein ebenfalls britisches Plattenspielernetzteil, das zum Betrieb eines Synchronmotörchens 2000 VA mobilisierte. Es muss wohl am Inselklima liegen ...

Ringkern Numero zwei besorgt die Heizspannungen, eine kleine Einschaltstrombremse sorgt dafür, dass die Haussicherung beim Einschalten dieser Luxusversorgung nicht fliegt. Platinen sind schon hier nicht angesagt, der Trend setzt sich im Inneren der Phonovorstufe selbst fort: Tragende Teile sind zwei Aluminiumwinkel, in die die Sockel von insgesamt sieben Röhren eingelassen sind. Jene verrichten ihren Dienst gänzlich jugendfrei in der Horizontalen, die passiven Komponenten sind direkt an die Röhrensockel gelötet, lediglich ein paar Lötösen geben zusätzlichen Halt. Das sieht gut aus, die Leitungsführung ist offensichtlich gut durchdacht und die Theorie, dass ein solcher Aufbau merklich besser klingt als ein solcher mit Pla-

## Mitspieler

### Plattenspieler:

- TechDAS Air Force III / SME 3500

### Lautsprecher:

- Audio Physic Avantera plus+
- YG Acoustics Carmel 2

### Zubehör:

- NF-Kabel von van den Hul und Transparent
- Phonokabel von inAkustik
- Lautsprecherkabel von Transparent
- Plattenwaschmaschine von Clearaudio

## Gegenspieler

### Phonovorstufen:

- Vitus Audio SP-102

### Vorstufen:

- Accuphase C-3800
- AVM V30

### Endverstärker:

- Accuphase A-70
- AVM M30



*Optisch schlicht, technisch und klanglich etwas sehr Besonderes: die Vorstufen von Croft*



Neil Young – Psychedelic Pill

Gespieltes

**Neil Young**  
Psychedelic Pill

**Metallica**  
The Black Album

**Steely Dan**  
Can't Buy a Thrill

**Nina Simone**  
At Town Hall

**Monk Big Band and Quartet**  
In Concert



An die kanalgetrennten Pegelsteller muss man sich ein wenig gewöhnen

tine, ist keine schlechte: Die Anzahl der Kontaktstellen ist deutlich geringer, die dreidimensionale Anordnung von Bauteilen und Leitungen erlaubt kürzere Wege, zudem gibt's deutlich weniger kapazitive Kopplungen zwischen den Drähten als bei Leiterbahnen in Reih und Glied. Von den sieben Röhren sind tatsächlich nur drei für die Verstärkung zuständig; neben zwei ECC83S von JJ gibt's noch eine etwas größere RCA-Type, die ich nicht identifizieren kann. Der zweite Aluwinkel ist ebenfalls mit zwei ECC83S und zwei Mullard 85A2 bestückt. Das sind sehr präzise arbeitende Stabilisatorröhren, die zusammen mit den beiden Doppeltrioden die Hochspannung regeln. Daher kommen das „R“ in der Typenbezeichnung des Gerätes und der durchaus nennenswerte Aufpreis zu Normalversion – das ist nämlich eine sehr gekonnt geklozte Lösung. Dass Croft auch bei den passiven Komponenten seine Vorlieben hat, ist ebenfalls offensichtlich, Kondensatoren kommen am liebsten vom schwedischen Hersteller Rifa.

Genug gesehen? Okay, weiter zur Line-Vorstufe. Die Micro 25 RSL wird mit exakt jenem Netzteil geliefert, das auch die Phono RIAA RS speist. Also noch mal ein gutes halbes Kilovoltampere nur, um die eine oder andere Kleinsignalröhre zu speisen. Genauer gesagt ist es tatsächlich nur eine (kräftige Doppeltriode vom Typ ECC99), die die ganze Arbeit macht. Die anderen vier glimmenden Kollegen sind exakt das Reglerpaket, das sich auch in der Phono findet. Das ganze Theater, um einer einzigen Doppeltriode eine saubere Betriebsspannung zu gewährleisten? Der Typ hat, mit Verlaub, einen ziemlichen Knall. Aber auf eine höchst sympathische Art und Weise. Zu Bedienen gibt's an der Vorstufe kanalgetrennte Lautstärkepotis (gewöhnungsbedürftig) die Eingangswahl (die Beschriftung



stimmt nur, wenn die Phonovorstufe an den ersten Eingang angeschlossen ist) und einen Muting-Kippschalter. Fernbedienung? Glauben Sie doch selbst nicht. Bei den Pegelpotis ist die Zwölf-Uhr-Stellung das Minimum, Vollgas ist dafür bei zehn Uhr. Warum nicht. Nicht ganz verstanden habe ich, warum es auf der Rückseite zwei unterschiedliche Cinchbuchsentypen gibt. Aber auch dafür gibt's bestimmt eine sehr britische Erklärung.



*Oben: Die Phono- und Line-Vorstufe von hinten. Links: Das externe Netzteil für Phono- und Line-Vorstufe ist identisch*



*Oben: Etwas mysteriös bleibt der Einsatz zweier verschiedener Cinchbuchsen bei der Line-Vorstufe. Links: Nur eine der fünf Röhren in der Micro 25 RSL dient der Verstärkung*



*Oben: Doppelmono auch bei den Rückansichten der Endstufen. Links: Die 7R ist eine Hybridkonstruktion mit Röhren und Transistoren*

Auch in der Typenbezeichnung der Endstufen gibt's ein „R“. Was uns, mittlerweile bestens in der Croft'schen Bezeichnungssystematik geschult, flugs darauf schließen lässt, dass auch hier Betriebsspannungen geregelt werden. Dem ist so: Die als Treiber für die halbleiterbestückte Endstufe dienenden ECC99 wird von einem der bewährten Doppelpacks befeuert. Hier braucht's nur eins davon, wir haben es ja mit einer Monoendstufe zu tun. Hier gibt's „nur“ 300 VA Trafoleistung für den Halbleiterteil, ein zweiter, etwas kleinerer Ringkern speist den Röhrenteil. Die Schaltung geriet, wie nicht anders zu erwarten, äußerst „kurz“, scheint aber bestens zu funktionieren, wie der Labordurchgang eindrucksvoll belegt. Das gilt



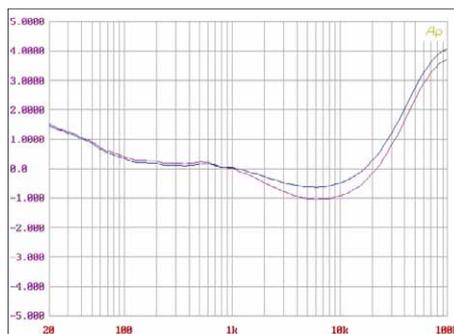
Die beiden Leistungshalbleiter stellen die rund 60 Watt Ausgangsleistung bereit



Die vier Röhren rechts bilden eine kanalgetrennte Spannungsregelung



Verdrahtet wird kurz und knackig ohne Platinen



### Gemessenes

#### Messtechnik-Kommentar

Von der Phonoentzerrung hat Glenn Croft etwas spezielle Vorstellungen, seine Variante entfernt sich doch merklich von der RIAA-Vorgabe. Eine leichte Anhebung im Bass, eine Senke im Präsenzbereich und ein merklicher Anstieg oberhalb von 20 Kilohertz. Alles nicht tragisch, aber auffällig. Ansonsten messen sich die britischen Verstärker sehr gut. Die Hochpegelvorstufe brilliert mit einem Fremdspannungsabstand von 93 Dezibel(A) und einer Kanaltrennung von 82 Dezibel, zudem klirrt sie mit 0,024 Prozent bei 1 V am Ausgang sehr wenig. Die Phonovorstufe schafft sehr gute 76 Dezibel(A) Fremdspannungsabstand und 53 Dezibel Kanaltrennung bei 0,1 Prozent Klirr. Ihre Verstärkung beträgt 42,5 Dezibel. Die Endstufe ist mit 108 Dezibel bei 5 W an acht Ohm extrem ruhig. An vier Ohm klirrt sie mit 0,6 Prozent bei 5 Watt, an acht Ohm sind's 0,23 Prozent. Die Ausgangsleistung beträgt 60 Watt an acht und 80 Watt an vier Ohm.

übrigens auch für die vorverstärkenden Komponenten, irgendwelche Augen oder klanglich ach so erfolgversprechenden Minimalschaltungen gibt es hier nicht zuzudrücken.

Das Unterbringen und Anschließen von sechs Geräten plus MC-Übertrager dauert eine Weile und erfordert ein bisschen Platz. Und damit ist es nicht getan, es schließt sich nämlich ein Prozess an, dessen Notwendigkeit ich nach Verstärkerwechsel nicht erwartet hätte: Eine Positionierung der Lautsprecher war erforderlich. Ohne das war die Räumlichkeit nicht auf dem Punkt, es tönnte seltsam „aus der Phase“. Zehn Zentimeter weiter nach hinten, etwas mehr eingedreht, dann hatte ich meinen Frieden. Den Begriff in Zusammenhang mit diesen Verstärkern zu gebrauchen ist allerdings so eine Sache, „friedlich“ ist nämlich nicht deren charakteristisches Merkmal. Die Crofts habe alles, was man

von guten Röhrenverstärkern erwartet: Sie klingen überaus leichtfüßig und beweglich; im Bass federnd und mit genau abgezieltem Volumen – im Zweifelsfalle eher auf der schlanken als auf der fülligen Seite. In Sachen Impulsverarbeitung macht ihnen so schnell nichts und niemand etwas vor: Hier klingt eine Trommel wie eine Trommel und nicht wie ein nasser Sack, auf den jemand draufdrischt: federleicht, transparent und fantastisch realistisch. Dass diese Verstärker das Ergebnis jahrzehntelanger Evolution sind, glaube ich sofort: Das Ensemble forciert seine Gangart so überzeugend und nachdrücklich, das geht nicht mal eben aus dem Handgelenk. Das hat jemand ganz genau so und nicht anders gewollt. Das hat eine ähnliche Intensität wie die großen Audio-Research-Maschinen, aber mit anderen Prioritäten. Die Crofts sind Rhythmiker allererster Güte, was eindeutig von ihrem blitzartigen Beschleunigungsvermögen kommt. Tonal halte ich sie, abgesehen vom minimal zurückgenommenen Bass, für absolut „gerade“. Die Zurückhaltung ganz unten erachte ich als Vorteil, der sämtliche Formen von



### Croft RIAA Phono RS / Micro 25 RSL / 7R

- Preise 2.850 / 2.950 / 3.500 (Paar) Euro
- Vertrieb Input Audio, Gettoff
- Telefon 04346 600601
- Internet [www.inputaudio.de](http://www.inputaudio.de)
- Garantie 2 Jahre
- B x H x T jeweils 405 x 70 x 270 mm

#### Unterm Strich ...

» So. Ganz genau so. Bitte exakt so leicht, locker, unprätentiös, entspannt und sahnig. Großartige Verstärker, bei denen die langjährige Evolution aus jeder Note tropft.





Die Regelschaltung gibt's sowohl in der Line- als auch der Phonovorstufe



Auf eine Platine darf nur die Einschaltverzögerung

„Schwere“ im Klang verhindert. Das geht so fantastisch durchsichtig, dass man sogar „Enter Sandman“ von Metallica Positives abgewinnen kann – wenn man über die völlig verkorkste Tonalität des „schwarzen Albums“ mal hinwegsieht. Jedenfalls extrahieren die Crofts auch hier so etwas wie Leichtigkeit und Raumgefühl. Bei der Wahl der Lautsprecher gibt's keine entscheidenden Restriktionen. Wünschenswert sind solche, die die Fähigkeiten der Verstärker auch zur Geltung zu bringen in der Lage sind. Die Krönung meiner Begegnung mit dem britischen Sixpack war sicherlich die Kombination mit der ungeheuerlichen YG Carmel 2 – da konnte man eine Zeitlang gar das ganz große Accuphase-Besteck

vergessen. Wenn's so richtig stimmt, dann muss meine nach wie vor ultimative Platte zum Abtauchen ran: Das rund zwanzigminütige „Ramada Inn“ von Neils Youngs „Psychedelic Pill“ habe ich viel zu lange nicht aufgelegt. Hier ist der Titel das pure Eintauchen in Musik, ein Trip sondergleichen, ganz ohne die Anwendung verbotener Substanzen. Allein das macht diese schrägen Blechkisten von der Insel unbezahlbar. Und Sie dürfen sicher sein, dass meine Lötstation und ich uns mal was zum Thema „ECC99-Linestage mit geregelter Betriebsspannung“ überlegen werden.

*Holger Barske*